

Pierre Rouillard, *Les Grecs et la Péninsule Ibérique du VIII^e au IV^e siècle avant Jésus-Christ*. Publications du Centre Pierre Paris, Band 21. Editions De Boccard, Paris 1991. 467 Seiten mit zahlreichen Karten und Tabellen, 48 ganzseitige Abbildungen, 16 Tafeln.

Der Verf. des hier zu besprechenden Buches hat wie wenige in unserem Fach dazu beigetragen, daß die archäologischen Probleme der Iberischen Halbinsel in der vorrömischen Zeit auch im 'mainstream' der Klassischen Archäologie gesehen und berücksichtigt werden. Seit den mittleren 70er Jahren wußte man von dem anspruchsvollen und umfassenden Forschungsvorhaben und konnte die unermüdlichen Anstrengungen des Verf. verfolgen, jedes noch so bescheidene, aus dem Boden der Iberischen Halbinsel stammende Zeugnis griechischer Präsenz oder zumindest griechischer Provenienz aufzuspüren. Er hat mehrfach über den Fortgang der Arbeiten auf themenspezifischen Kongressen und Symposien berichtet (z. B. *Les céramiques peintes de Grèce de l'Est et leurs imitations dans la Péninsule Ibérique: recherches préliminaires*. In: *Les céramiques de Grèce de l'Est et leur Diffusion en Occident*. Centre Jean Bérard, Neapel 1976 [1978] 274–286; *Les céramiques grecques archaïques et classiques en Andalousie: acquis et approches*. In: *Céramiques grecques i helenistiques a la Península Ibérica*. Empúries 1983 [1985] 37–42). Das Ergebnis des herkulischen Bemühens liegt seit gut drei Jahren (zum Druck gegeben 1991, seit 1992 z. B. in Deutschland erhältlich) vor. Die schon 1985 abschließend redigierte Arbeit, die seitdem nur in Ausnahmefällen und mit kürze-

sten Verweisen auf neuesten Stand gebracht wurde (vgl. z. B. S. 10 Anm. 3, S. 44 Anm. 55, S. 46 Anm. 64 u. ö.), ist Ende desselben Jahres noch unter G. Vallet in Paris als Dissertation klassischer Observanz präsentiert worden. Sie verdient hinsichtlich Aufbau und Umfang vollauf die traditionelle Qualifikation des 'magnum opus'. Der gerade noch handlich zu nennende Band von gut 500 Seiten (incl. Strichabbildungen und Tafeln) ist nur ein reichliches Drittel des Ganzen: Der Dokumentationsteil im Umfang von 918 (sic!) Seiten findet sich auf 10 Microfiches in einer Tasche im rückwärtigen Buchdeckel (dieser Teil wurde schon 1990 abgeschlossen). Ausweislich des 18seitigen Inhaltsverzeichnisses (S. 443–461, die Seitenangaben beziehen sich hier und im folgenden immer auf den gedruckten und gebundenen Teil des Werks) geht es dabei in der Tat im wesentlichen um Keramik.

In diesem "inventaire raisonné" sind über 7000 Vasen (und Fragmente von solchen) von über 330 Fundplätzen aufgeführt: eine Liste der Fundorte findet sich S. 409–416; hier werden allerdings 370 "sites" katalogisiert (vgl. auch S. 10), eine wahrlich deutliche Vermehrung schon allein des Fundmaterials gegenüber der gut zwanzig Jahre älteren Zusammenstellung von G. TRIAS DE ARRIBAS, *Cerámicas griegas de la Península Ibérica* 1 (1967); 2 (1968), die immerhin bereits 83 einschlägige Fundplätze aufzählen konnte. Das Spektrum dieser griechischen Importe ist sicherlich auch durch das spezielle Interesse des als 'Vasenkennner' ausgewiesenen Verf. geprägt. Es reicht von der in der Literatur mehrfach behandelten Scherbe eines attischen früh-spätgeometrischen Kraters aus Huelva über die protokorinthischen Kotylen aus dem phönizischen Faktoreihorizont an der spanischen Südküste und über die weit über die Iberische Halbinsel hinaus bekannt gewordene attische Kleinmeisterschale des Eucheiros aus Medellín (um 560/50 v. Chr.) bis hin zum rotfigurigen Luxusgeschirr aus Athen und der 'omnipräsenten' spätklassischen und hellenistischen Schwarzglanzton-Ware.

Verf. ordnet seine Analyse und Interpretation des rein mengenmäßig ja sehr beträchtlichen Materials nach den 'Horizonten', in denen die Importe auftauchen. Buch I handelt dementsprechend nach seinem etwas irreführenden Untertitel von "Le temps des premières navigations ou les aventuriers grecs au contact des Tartessiens et au côté des Phéniciens". Irreführend insofern, als die Handelsfahrten von Ost nach West in der frühen Eisenzeit, wie wir heute wissen, ja keineswegs "les premières" waren, sondern in einer zumindest mittel- bis spätbronzezeitlichen Tradition stehen (vgl. hierzu zuletzt z. B. REZ., *Expansion et colonisation*. In: *La civilisation phénicienne et punique*. Manuel de recherche, hrsg. V. KRINGS. Handbuch der Orientalistik 20 [1995] 247–267). Irreführend zugleich insofern, als ja noch keineswegs ausgemacht ist, daß hinter den spätgeometrischen griechischen Scherbenfunden nun als direkte und persönliche Vermittler unbedingt "aventuriers grecs" oder doch wenigstens "les circuits commerciaux grecs" erkannt werden müssen! – Irreführend schließlich auch deswegen, weil längere Passagen gar nicht dem Thema gewidmet sind, sondern Exkursen wie z. B. der Diskussion über die Gleichsetzung Tartessos – Tarshish (S. 51–53) oder der vehementen Auseinandersetzung des Verf. mit der Deutung der Grabungsfunde in Toscanos durch den Rez. (S. 45–47), ein Vorgeschmack der Mainake-Diskussion (vgl. unten).

Verf. sieht schließlich Andalusien schon früh von einer zweifachen, gemischten Expansionsbewegung erfaßt (S. 101): Die erste ist die der ältesten phönizischen Handelsfahrten zwischen 775 und 750 v. Chr. (wohin dann mit den Expeditionen der tyrischen Tarschisch-Flotten zur Zeit des Königs Salomon, I. Kön. 10,22?), aber ihnen folgen auf dem Fuße die ältesten griechischen Handelsfahrten ("les premières navigations grecques suivent de peu"), angeblich nachgewiesen durch die o. g. spätgeometrische Kraterscherbe aus Huelva, sicherlich ein Gastgeschenk bzw. Begleitgeschenk der sog. schenkenden Wirtschaft. Wer aber war denn der Schenkende? Doch nicht notwendigerweise ein Athener!

Es läßt sich leicht erkennen, daß es den knappen Rahmen einer Rezension sprengen würde, wollte Rez. hier oder an vergleichbaren Punkten des an Anregungen überreichen Buches in die Sachdiskussion eintreten, was u. a. hieße, auch die materiellen Grundlagen dafür vor dem Leser im einzelnen auszubreiten. Dies gilt zumal für den zwischen Verf. und Rez. am stärksten kontrovers beurteilten Gegenstand, die Historizität der in der griechischen historischen Überlieferung als 'Griechische Kolonien' qualifizierten antiken Siedlungsplätze auf dem Boden der Iberischen Halbinsel, allen voran die phokäische 'Kolonie' Mainake. Sie werden vom Verf. unter dem Titel "Les colonies grecques et le temps du commerce intense avec les indigènes" in Buch II behandelt, das gegenüber Buch I knapp den dreifachen Umfang aufweist.

Was die Frage nach der sog. phokäischen Kolonisation (außer natürlich Ampurias/Emporion) angeht, so gehört Rez. wie J. P. Morel zum skeptisch-negativen Lager und ist hinsichtlich Mainake der Auffassung,

daß sich die antiken Nachrichten auf die an der Mündung des Río de Vélez ausgegrabene phönizische Faktorei Toscanos beziehen und dabei den in der Form Mainake verballhornten, griechisch klingenden Ortsnamen dazu benutzt haben, den Platz als griechisch zu vindizieren und so den Primat griechischer Kolonisation vor der phönizischen zu untermauern (ausführlich begründet bei REZ., Auf der Suche nach Mainake: der Konflikt zwischen literarischer und archäologischer Überlieferung [mit einem Anhang von B. W. Treumann]. *Historia* 29, 1980, 165–189; dass. spanisch: A la búsqueda de Mainake: el conflicto entre los testimonios arqueológicos escritos. *Habis* 10/11, 1979/80, 279 ff.; P. JACOB, Notes sur la toponymie grecque de la côte méditerranéenne de l'Espagne antique. *Ktéma* 10, 1985, 247–271; bes. 264 f.; P. BARCELÓ, Aspekte der griechischen Präsenz im westlichen Mittelmeerraum. *Tyche* 3, 1988, 11 ff.; A. M. SNODGRASS, An Archaeology of Greece [1987] 65 f.; zuletzt B. B. SHEFTON im Sinne des Rez. in: *The Archaeology of Greek Colonization. Essays dedicated to Sir John Boardman* [1994] 74). Anstelle einer umständlichen Wiederholung aller Argumente sei auf den o. g. Aufsatz von 1980 verwiesen und auf die auf einen größeren historischen Rahmen zielende Abhandlung des REZ., Die Griechen und die Iberische Halbinsel. Zur historischen Deutung der archäologischen Zeugnisse. *Hamburger Beitr. zur Arch.* 15/17, 1988/90 (1992), 269–306 (erweiterte Fassung des Kongreßbeitrages: *The Greeks and the Far West. Towards a Reevaluation of the Archaeological Record from Spain*. In: *La Magna Grecia e il lontano Occidente. Atti 29. convegno di studi sulla Magna Grecia, Tarent 1989* [1992] 29–53) sowie auf R. F. DOCTER, Two Sherds in a Cigarbox: The Greek Component in Toscanos-Mainake. *Talanta* 24/25, 1992/93, 23–41. Gewiß ist es im historischen Diskurs besonders schwierig, wohletablierte Geschichtsbilder zu verlassen, wenn diese schon in der Antike selbst durch eine aus welchen Gründen auch immer aufgebaute Tradition angelegt sind. "Ma, c'è scritto!", mit diesem Aufruf des Entsetzens quittierte 1989 einer der auf dem erwähnten Kongreß in Tarent anwesenden älteren Althistoriker den Vorschlag des Rez., von der vertrauten und liebgewonnenen Vorstellung einer phokäischen Kolonie Mainake Abschied zu nehmen. Den Beweis für deren Richtigkeit kann aber auch Verf. nicht antreten, und so beschränkt er sich auf die Annahme von einer Art *enoikismos*, der vielleicht noch unter dem Erosionsschotter des Río de Vélez verborgen sein könnte oder müßte (S. 296 f.).

Zum Schluß der Hinweis auf die Besprechung von P. G. GUZZO, *Arch. Class.* 44, 1992, 399–401, und eine Mahnung an die Adresse der Institutionen unserer Wissenschaft: Verf. hat über Jahre hinweg ein Dossier zusammengestellt und geordnet, das für alle künftige Forschung über die Iberische Halbinsel in vorrömischer Zeit wichtige Grundlagen und treffende Ansätze für die Interpretation bereithält und somit für lange Zeit ein ganz und gar unentbehrliches Hilfsmittel sein wird. Wer sorgt dafür, daß ein so kostbares Instrument jeweils auf dem neuesten Stand gehalten wird, jedermann zugänglich bleibt, z. B. auf einer CD-ROM, mit allen modernen Vorteilen des Zugriffs gegenüber dem schon veralteten System der Microfiches oder als Datenbank im InterNet?

Hamburg

Hans Georg Niemeyer